

Große Anfrage der Fraktionen der SPD und Bündnis 90/Die Grünen**Wie wichtig ist die Gesundheitswirtschaft für Bremen und Bremerhaven?**

Die Gesundheitswirtschaft gilt als Sektor der Zukunft, in der aufgrund des steigenden Bedarfs an medizinischen und pflegerischen Leistungen, der medizinisch-technischen Entwicklungen und der zunehmenden Erfordernisse demografischer Veränderungen zusätzliche Arbeitsplätze geschaffen werden können. Damit ist das Gesundheitswesen einer der größten Beschäftigungsbereiche, sowohl in Bremen als auch in Deutschland. Das Bundesministerium für Wirtschaft und Energie hat am 13. März 2017 die aktuellen Ergebnisse der gesundheitswirtschaftlichen Gesamtrechnung vorgelegt. Die Zahlen zeigen: Die Gesundheitsbranche ist ein wachsender Wirtschaftsbereich mit hoher Personalintensität. Mit rund 7 Mio. Erwerbstätigen sind hier fast so viele Menschen beschäftigt, wie im verarbeitenden Gewerbe. Neben universitär ausgebildetem Fachpersonal sichern vor allem nicht akademische Gesundheitsfachkräfte stationär, teilstationär und auch ambulant die Gesundheitsversorgung der Bevölkerung. Die Ökonomisierung, hohe öffentliche und private Investitionsbedarfe, steigende Qualitätsanforderungen und die Sorge um ausreichende Nachwuchsgewinnung zu guten Arbeitsbedingungen gehören zu den aktuell bundesweit diskutierten Themen. Hinzu kommt, dass in Bremen und Bremerhaven erbrachte Gesundheitsdienstleistungen für die angrenzenden Kommunen des Landes Niedersachsen eine zunehmende Bedeutung erlangen.

Damit steht das Gesundheitswesen vor zahlreichen Herausforderungen. Immer mehr Menschen müssen nach dem neuesten Stand der Forschung medizinisch behandelt und gepflegt werden, es muss umfangreich in Gesundheitsinfrastruktur kostenintensiv investiert werden. Forschung und Entwicklung müssen in Zusammenarbeit mit den unterschiedlichen Akteuren und Trägern der Finanzierung ausgebaut werden und gleichzeitig bietet diese Intensivierung ökonomisches Potenzial für eine regionale Entwicklung.

Neben dem Bedarf an öffentlicher und privater Finanzierung nötiger Investitionen stellt vor allem der Mangel an Arbeitskräften auf unterschiedlichsten Qualifikationsniveaus eine regionale Herausforderung dar. Das Stellenwachstum des Dienstleistungsbereichs ist am deutlichsten im Gesundheitssektor ausgeprägt, vor allem in der Pflege und in den Krankenhäusern. Aber auch die anderen Teilbereiche der Gesundheitswirtschaft wachsen. Im Durchschnitt stieg die Wertschöpfung seit 2005 mit 3,8 % pro Jahr und damit deutlich stärker als die der Gesamtwirtschaft. 2016 wurde in der Gesundheitswirtschaft eine Bruttowertschöpfung von 336 Mrd. € erwirtschaftet, und damit 12 % des Bruttoinlandsprodukts. Die Gesundheitswirtschaft ist außerdem eine zunehmend internationale Branche. Vor allem im Bereich der Pflege ist das Wachstum von Teilzeit geprägt.

Bremen bietet eine Vielzahl an akademischen und nichtakademischen Ausbildungsoptionen. Zu den akademischen gehören u. a. der dreijährige Studiengang Public Health/Gesundheitswissenschaften (BA) sowie Public Health/Pflegewissenschaften (BA), Pflegewissenschaft (BA), Epidemiologie (MSc), der weiterbildende Masterstudiengang Palliative Care (MA) und natürlich Medizin und Psychologie an der Uni Bremen und das Zentrum für Sozialpolitik. An der

Hochschule Bremen wird der Internationale Studiengang Pflege- und Gesundheitsmanagement (BA) angeboten. An der Apollonhochschule für Gesundheitswirtschaft werden sowohl Bachelor- als auch Masterstudiengänge von Psychologie bis Gesundheitstechnologie angeboten. Lebensmitteltechnologie und Medizintechnik kann man an der Hochschule Bremerhaven studieren.

Die Hochschulen bieten aber nicht nur Ausbildung, sondern auch Forschung. Diese wird zudem noch ergänzt durch einige renommierte Forschungsinstitute im Land: Leibniz-Institut für Präventionsforschung und Epidemiologie – BIPS GmbH, Institut für Klinische Pharmakologie Klinikum Bremen-Mitte. Und unter dem Dach des ttz Bremerhaven arbeitet ein internationales Experten-Team in den Bereichen Lebensmittel, Umwelt und Gesundheit.

Im Land Bremen gibt es 14 kommunale, freigemeinnützige und private Krankenhäuser. Neben ihrem wichtigen Versorgungsaspekt für das Land und zunehmend die Region leisten die Krankenhäuser mit ihren Beschäftigten und ihrem Umsatz einen wichtigen Beitrag für den Arbeitsmarkt und den Wirtschaftsstandort Bremen. Steuereinnahmen (u. a. Lohnsteuer) und aus Gehältern generierte Kaufkraft leisten einen erheblichen Beitrag.

Zum Gesundheitssektor gezählt werden Arztpraxen, Pflege ambulant und stationär, medizinische und medizintechnische Forschung, Pharmaindustrie, aber auch Rehaträger, Institutionen des vorbeugenden Gesundheitsschutzes und viele mehr.

Darüber hinaus sind in Bremen und Bremerhaven einige Unternehmen im Gesundheitssektor angesiedelt, die insbesondere von der Kooperation mit dem Gesundheitssystem profitieren, mit der Wissenschaft kooperieren und sich weiterentwickeln.

Auch wenn Bremen kein Zentrum der medizinischen Forschung ist, gibt es doch an der Schnittstelle zwischen Entwicklung und Anwendung von Medizintechnik interessante regionale Aktivitäten – so arbeiten z. B. die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter am TZI (Technologie-Zentrum Informatik und Informationstechnik) an Robotern, die auch in der Pflege einsetzbar sein sollen. Zudem leistet das Unternehmen MeVis einen wichtigen Beitrag zur Früherkennung und Diagnostik von Krebserkrankungen und ermöglicht damit deren frühzeitige und bedarfsgerechte Therapie. Dazu entwickelt MeVis innovative Software zur Analyse und Bewertung von Bilddaten und vermarktet diese an Hersteller von Medizinprodukten und Anbietern von medizinischen IT-Plattformen. Auch hieraus ergeben sich regionale und überregionale Kooperationen.

Insgesamt zeigt sich ein breites Bild einer vielschichtigen Gesundheitswirtschaft: Unterschiedlichste Interessen und Bedarfe an Gesundheitsversorgung treffen auf politische Zielsetzungen, ökonomische Interessen und Finanzierungszwänge. Zwischen den Akteuren zu moderieren und gemeinsame Lösungen zu finden, ist die zentrale Herausforderung, besonders vor dem Hintergrund der großen Heterogenität der Gesundheitswirtschaft.

Vor diesem Hintergrund fragen wir den Senat:

1. Wie bewertet der Senat den Stellenwert der Gesundheitswirtschaft für das Land Bremen?
2. Wie hoch sind die jährlichen Umsätze und Investitionen von Unternehmen der Gesundheitswirtschaft in Bremen und Bremerhaven insgesamt und im Verhältnis zur Gesamtwirtschaft? Bitte differenziert nach Stadtgemeinden und Sektoren (z. B. Pharmazie, Medizintechnik, Biotechnologie o. ä.) ausweisen.
3. Wie hat sich die Beschäftigtenanzahl in der Gesundheitswirtschaft insgesamt und im Verhältnis zur Gesamtwirtschaft (Beschäftigtenanzahl in den Kliniken Bremens bitte getrennt ausweisen; bitte differenziert nach Bremen und Bremerhaven) in den vergangenen zehn Jahren entwickelt?
4. In welchen Berufen hat die Beschäftigung in der Gesundheitswirtschaft in den vergangenen zehn Jahren am stärksten zugenommen? In welchen Berufen zeichnet sich ein steigender Fachkräftebedarf ab?

5. Welche mittel- und langfristigen Handlungsperspektiven sieht der Senat besonders im Hinblick auf die wirtschaftliche Entwicklung des Gesundheitssektors?
6. Welchen Stellenwert misst der Senat der Gesundheitswirtschaft vor dem Hintergrund des demografischen Wandels in Bremen und Bremerhaven bei?
7. Sieht der Senat die Notwendigkeit bzw. Möglichkeit einer spezifischen Strategie für den Bereich Gesundheitswirtschaft?
8. Welchen Branchen, welchen Forschungseinrichtungen, welchen Institutionen, die dem Gesundheitssektor zuzuschreiben sind, misst der Senat besondere Bedeutung bei und warum?
9. Wie bewertet der Senat die Ausbildungssituation in den Gesundheitsfachberufen? Wer sind die Träger von Ausbildung und wie wird sie finanziert? Wie viele Ausbildungsplätze gibt es und wie gestaltet sich die Nachfrage und das Angebot?
10. Welche schulischen Einrichtungen gibt es in Bremen und Bremerhaven, um Gesundheitsfachberufe zu erlernen? Wie hat sich das Angebot an schulischen Ausbildungsplätzen entwickelt? Wie die Nachfrage?
11. Welche Maßnahmen ergreift der Senat oder sind in Planung, um den immer stärker werdenden Fachkräftemangel in der Gesundheitswirtschaft zu beheben?
12. Wer sind die wesentlichen öffentlichen und privaten Akteure im Gesundheitssektor Bremens? Welche Kooperationen bestehen zwischen ihnen?
13. Wie bewertet der Senat den Wissens- und Technologietransfer in Bremen zwischen Wissenschaft und Wirtschaft im Bereich der Gesundheitswirtschaft?
14. Wie wurden die Ergebnisse der Veranstaltungsreihen WAGT (Wohnen-Alter-Gesundheit-Technik) genutzt, um die Positionierung der bremischen Gesundheitswirtschaft weiter zu stärken? Welche Handlungsstrategien sind in diesem Zusammenhang entstanden und erfolgreich umgesetzt worden?
15. Wie bewertet der Senat die Projekte „NeuroBalancer“ sowie „problemorientierte Wissensdatenbank für Pflegende“, die im Rahmen der Stärkung der bremischen Gesundheitswirtschaft durchgeführt wurden? Konnten diese Projekte bzw. Projektabschlussergebnisse dazu genutzt werden, um weitere Wachstumsimpulse für die bremische Gesundheitswirtschaft zu generieren?
16. Welche Vorstellungen bestehen seitens des Senats, die bremische Gesundheitswirtschaft auf nationaler und internationaler Ebene zu stärken, damit Bremen im nationalen und internationalen Standortwettbewerb Anschluss halten kann?
17. Welche Maßnahmen bzw. Konzepte für den Bereich der Gesundheitswirtschaft verfolgt der Senat im Rahmen seiner Digitalisierungsbemühungen, um diese wichtige Branche weiterhin zukunftsfähig zu halten?

Stephanie Dehne, Sybille Böschen, Dieter Reinken,
Arno Gottschalk, Björn Tschöpe und Fraktion der SPD

Nima Pirooznia, Dr. Maike Schaefer und Fraktion
Bündnis 90/Die Grünen